

Vielsaitig

Harp Guitars · Als Erstes fällt der Koffer auf – durch schiere Größe. Als Nächstes geht ein Raunen durch den Raum: Stephen Bennett hat sich den Dyer-Nachbau auf den Schoß gelegt – ein solch formvollendet geschwungenes Hypersaiteninstrument hat noch kaum jemand gesehen: gigantisch und doch unbeschreiblich elegant. Dann beginnt der Mann zu spielen. Ein klarer, runder Sound von Stahlsaiten erfüllt den Raum bei beinahe spürbarem Vibrieren der Gitarrendecke, unaufdringlich schön und doch durchdringend bis noch in die letzte Ecke – gigantisch, unbeschreiblich, elegant.

Seit Jahrhunderten versuchen versierte Luthiers immer wieder, Tonumfang und harmonisches Potenzial von Zupfinstrumenten zu erweitern. Die Ergebnisse sind oft eindrucksvoll – optisch wie akustisch. Legendenstatus haben die fantasievollen und fantastischen Renaissance- und Barocklauten erlangt; Beispiele allein aus den letzten etwa 40 Jahren sind die siebensaitigen Gitarren eines Lenny Breau, die Acht- und Zehnsaitigen von Egberto Gismonti sowie Charlie Hunters achtsaitige Novax mit Fächerbundierung im E-Gitarrenbereich. Und doch verströmen sie alle nicht die Faszination einer wahrhaft himmlischen Gitarrenuntergattung: der Harp Guitars mit ihren frei schwingenden (Sub-Bass-)Saiten, die über kein Griffbrett laufen, also auch nicht gegriffen werden können („floating strings“).

Auf diesen kleinsten Nenner hat es der „Papst der Harp Guitar“, der amerikanische Musiker, Produzent und Label-Chef Gregg Miner, in seiner Definition gebracht. Die Harfenassoziation in der seit etwa 1920 gängigen englischen Bezeichnung entspricht nicht nur dem Klangergebnis, das viel aus Gitarre und Harfe vereint; sie suggeriert auch Hochwertigkeit und wirkt damit deutlich attraktiver als ansonsten übliche wie – unbeabsichtigte – verbale Abwertungen wie „Schrammelgitarre“ oder implizierte Sperrigkeit à la „Kontragitarre“.



Gregg Miner: Der amerikanische „Papst der Harp Guitars“

Erbauer und Enthusiasten

Miners Engagement für die Harp Guitar ist eigentlich nur ein Nebenprodukt seiner lebenslangen Leidenschaft für ungewöhnliche Saiteninstrumente. Doch wenn es in den USA seit 2003 ein jährliches Festival namens Harp

Guitar Gathering gibt, so liegt das auch an ihm. Positiv Verrückte wie er haben inzwischen jedes Provinznest der USA durchforstet – Musikgeschäfte, Vereinsheime, Trödeläden und Haushaltsauflösungen, da die Objekte ihrer Begierde oft unter prekären Umständen in Garagen und Speichern staubgeschmückt vor sich hindämmern, seit Jahrzehnten nicht mehr gespielt.

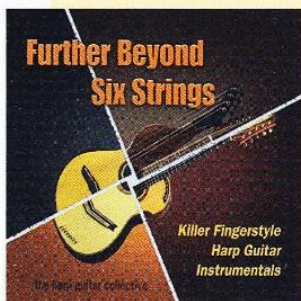
Harp Guitars sind aus der Mode gekommen, zusammen mit der Musik, für die sie ursprünglich gedacht waren; ihre eigentliche Funktion wurde von anderen Gitarrentypen unkomplizierter und kostengünstiger erfüllt. Gregg Miner ist glänzend vorbereitet, als er auf Einladung Stephen Bennetts beim ersten Harp Guitar Gathering einen Vortrag über die Instrumente des legendären Gitarrenbauers Chris Knutsen hält. Als er nach zwei Stunden bei der Hälfte seiner Ausführungen angelangt ist, ohne irgendjemanden gelangweilt zu haben, weiß jeder Beteiligte Bescheid: Hier haben wir ein Thema für die Ewigkeit. Wir müssen die Ver-

AKTUELLE PRODUKTION

Various Artists: Further Beyond Six Strings (2011, Harp Guitar Music)

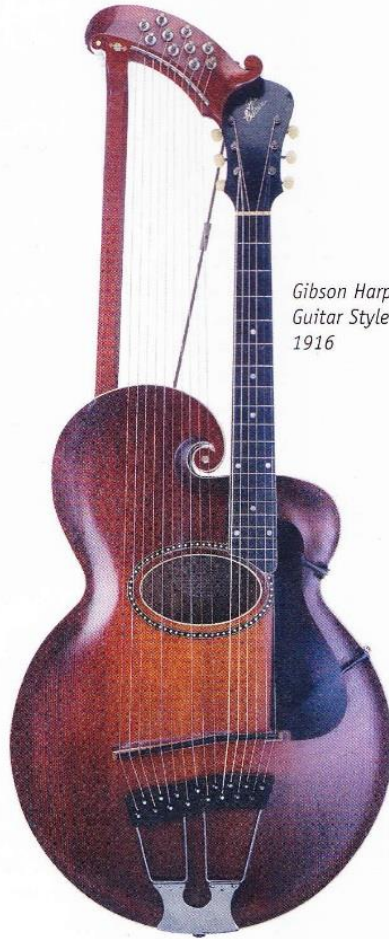
Um es gleich vorweg zu sagen: Besser geht es eigentlich kaum. Mehr als ein Dutzend Harp-Guitar-Player auf ganz unterschiedlichen, teils wirklich innovativen Instrumenten sind zu hören, darunter ausgewiesene Könner wie Muriel Anderson, Stephen Bennett und Don Alder sowie gänzlich unbekannte Künstler, die dagegen aber keinen Deut abfallen. Zumeist bieten sie einen auf ihre jeweils eigene Art abgeschmeckten, stillen Gitarren-Impressionismus, dessen Zauber man schnell verfällt, weil er sich von leerem New-Age-Gedudel stets wohltuend abhebt – durch herrliche Melodien, natürlichen Klang und stringent durchkomponierte Themen. Eine technisch-stilistische Weiterentwicklung der Harp Guitar deutet sich allerdings im atemberaubenden, perkussiven Groove von Don Alders ‚Blue Shift Principle‘ an. Doch auch dieser Titel, der wirkt, als spiele Don Ross sozusagen hoch drei, fügt sich dank hoher Melodiösität wunderbar ein in ein Album von geradezu himmlischer Schönheit. So in etwa muss es klingen im Gitarren-Paradies.

Michael Lohr





Knutsen Zither
Harp Guitar
um 1913



Gibson Harp
Guitar Style U,
1916

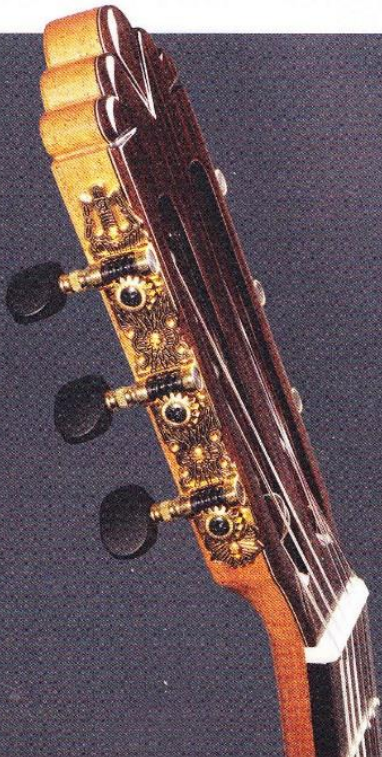
anstaltung wiederholen und Miner zu unserem Historiker machen – eine Rolle, die vielleicht auch die beiden Harp-Guitar-Forscher Stephen Sedgwick (selbst auch hervorragender Harp-Guitar-Bauer) und John Doan (virtuoser Harp-Gitarist und Experte für Harp-Guitar-Bauer) hätten ausfüllen können.

Gregg Miner übernimmt mit der Aufgabe eine Fragestellung mit offenem Ende: Was ist eigentlich eine Harp Guitar? Als er glaubt, damit vorläufig zu Rande gekommen zu sein, taucht ein praktisches Problem auf: Wohin mit seinen Ergebnissen? So schlägt 2004 die Geburtsstunde von www.harpguitar.net, woraus

nach organischem und exponentiellem Wachstum eine unerschöpfliche Fundgrube für alles geworden ist, was mit dem Instrument zu tun hat; eine seriöse Informationsfülle verbindet sich hier mit einer einzigartigen Augenweide für jeden Gitarren-Fan. Was vor Jahren noch die Liebhaberei einiger versprengter Enthusiasten war, ist auf dem Weg zu einer breiten Bewegung und inspiriert weltweit Musiker, die bisher auf sechs Saiten spielten und nun das Potenzial entdecken: Gegenwart und Zukunft der Harp Guitar scheinen mit immer neuen Gitarrenbauern, Gitarrenmodellen und Instrumentalisten zu boomen.

Die historische Entwicklung

Selbst aus der Vergangenheit kommt immer mehr ans Licht, was heute unter Miners Definition einer Harp Guitar im weitesten Sinne fällt. Amerika kennt die Harp Guitar seit etwas mehr als 100 Jahren, doch woanders hat sie sich an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten immer wieder entwickelt. Schon um 1650 gab es sehr obskure Gitarren wie die Lauten, die zusätzliche offene Bass-Saiten hatten – dafür wurde damals sogar eigene Musik geschrieben. Um bei der damaligen Saitentechnologie tiefere Töne zu erreichen, musste man auf längere (Darm-)Saiten ausweichen – deshalb der hohe Bauaufwand. Ein gutes Jahrhundert später experimentierte man mit einem völlig anderen Theorbe-Gitarren-Konzept, bevor eine sehr viel dauerhaftere Welle um 1820 aufkam, als viele Gitarristen der Romantik mit einer oder mehreren Zusatzsaiten experimentierten. Bis 1850 bot der berühmte Makarow-Wettbewerb für Gitarristen und Gitarrenbauer eine ganze Reihe von Harp-Guitar-ähnlichen



Feinste Tonhölzer &
Handwerk in Perfektion

Altamira
Guitarras

Hanson@Altamiraguitar.com

www.altamiraguitar.com | www.altamiraguitar.de



Setimio Gazzo, Italien

Instrumenten, aber man dachte sich nichts dabei. Das war eine Gitarre. Fertig.

Da man die Möglichkeit damals nicht nutzte, einfach nur eine weitere Saiten über das Griffbrett zu führen, wurden schwebenden Saiten zur bevorzugten Methode, um tiefere Töne möglich zu machen – wie bei der Laute Jahrhunderte zuvor. In den 1880er-Jahren gingen die deutschen und österreichischen Gitarrenbauer genauso vor, als die „Schrammelmusik“ aufkam, um etwa Strauß-Walzer spielen zu können. Ihre sogenannte Kontragitarre war im Grunde eine Harp Guitar mit sieben, neun oder elf Sub-Bass-Saiten, die praktisch das ganze chromatische Spektrum abdeckten, um eine klavierähnliche Begleitung zu ermöglichen. In Wien etwa sind diese Instrumente niemals ausgestorben, sondern seit gut 120 Jahren kontinuierlicher Bestandteil der traditionellen Musik.

Für Miner war Amerika relativ spät dran mit seiner ersten Harp-Guitar-Welle. C.F. Martin baute etwa um 1850 – wie auch andere damalige Gitarrenbauer – ein oder zwei solcher Instrumente. Für den legendären Firmenbegründer, der die europäischen Gitarrenbauer noch kannte, war das Instrument nicht außergewöhnlich; bloß wartete er auf Kunden dafür. Die Nachfrage stellte sich erst mit einer Einwanderungswelle aus Deutschland, Italien

und anderen Ländern mit einer Harp-Guitar-Tradition ein. Chicago wurde zum ersten Zentrum der Harp Guitars, mit gut einem Dutzend Luthiers um 1890, bekannten wie obskuren, und mit den heute legendären: den Larsons und Knutsens.

Von der Orchesterbegleitung zum Soloinstrument

Die von Larson gebauten Dyers waren sehr beliebt und blieben dies auch, obwohl Gibson, das ansonsten jede Nische des Gitarrenmarkts eroberte, ebenfalls eine Harp Guitar anbot. Diese Gitarren wurden im Vaudeville ebenso verwendet wie von Amateuren zu Hause oder den Mandolinen-Clubs. Sie waren bis 1930 so

verbreitet, dass einschlägige Zeitschriften ihre Verwendung nicht einmal mehr erwähnten. Und ihre Spielweise schon gar nicht: Als bevorzugtes Begleitinstrument, von Duos über größere Ensembles bis hin zu richtigen Orchestern, wurde sie zumeist „Boom-Chick-Boom-Chick“ gespielt („Boom“ steht dabei für eine Sub-Bass-Saite, das „Chick“ für den Anschlag eines Akkords auf den Gitarrensaiten), wie auch auf den einzigen Filmaufnahmen eines historischen Harp-Guitar-Spielers namens Eddie Peabody überliefert ist. So versorgte die Welle der amerikanischen Harp Guitars um die Wende zum 20. Jahrhundert alle möglichen Gruppen mit einer Gitarre plus Bass von jener Extralautstärke, die sie im Zusammenspiel erst hörbar machte.

Dann verschwanden sie. Erst starben die Mandolinenorchester; dann kamen verstärkte, also lautere Gitarren auf den Markt: zunächst die mechanisch verstärkten Resonatorgitarren, später die elektrischen. Die Begleitfunktion der Harp Guitar hatte sich überlebt, und eigene Musik war für sie sowieso kaum geschrieben worden, da sie nie ein Werkzeug für ein virtuoses Gitarrenspiel hatte darstellen sollen. Nur eine Hand voll Gitarristen – kein Fingerstyle-Gitarrist darunter – hat das klanglich-kompositorische Potenzial der Harp Guitar verstanden. Die hervorragenden Gitar-

risten jener Zeit waren ohnehin strikt gegen Stahlsaiten.

Doch damit hatte man die Harp Guitar seinerzeit grotesk unterschätzt. Eine Dyer klingt nicht nur lauter als eine sechssaitige Steelstring. Der Unterschied ähnelt etwa dem zwischen Klavier und Konzertflügel. Durch die Sub-Bässe erweitert sich der Tonumfang einer Gitarre um eine ganze Oktave nach unten, was in Ton, Schwingungsverhalten und Lautstärke einiges bewirkt. Ihr Klang ist präsent, allumfassend und durchdringend, die Bässe schwingen immer leicht mit. Speziell bei einer Dyer-artigen Konstruktion sorgt allein schon der durch den Arm unter den Sub-Bass stark vergrößerte Resonanzkörper für faszinierende Tiefe und Kraft. Anerkennung bekamen die Gitarrenbauer dafür nicht; dass man ihre Leistung überhaupt noch einmal wahrnahm, grenzt an ein Wunder.

Die Spieler

Die inzwischen wieder stetig wachsende Zahl von Harp-Gitarristen spielt – zumindest bei den Harp Guitar Gatherings – zu 90 Prozent Dyer-artige Hohlarm-Steelstring-Instrumente, wovon es jedes Jahr mehr neue Instrumente gibt. Und es erklingt zum allergrößten Teil virtuose, durchkomponierte Fingerstyle-Gitarre in der Tradition des legendären Windham Hill Labels. Doch jegliche Art von Instrumentenklang und Stil ist willkommen. Mit großem Interesse hört Gregg Miner, dass ein Deutscher namens Antonio Koudele eine Solo-Harp-Guitar-CD mit Titeln wie ‚Take Five‘ und ‚Samba Pa Ti‘ veröffentlicht hat. Harp-Guitar-Interessierte sind laut Gregg Miner fast ausnahmslos überaus kreative, tolerante Kumpeltypen mit herrlichem Humor, die kommen, um alles, was man mit Harp Guitars machen kann, zu feiern und zu fördern: „Es macht Spaß, es gibt viel zu lachen und tolle Musik!“

Letzteres bestätigen die bislang drei grandiosen Harp-Guitar-Sampler aus der Szene, die sich um die Harp Guitar Gatherings entwickelt hat. ‚Beyond Six Strings‘ mit Leuten wie Stephen Bennett und Andy McKee – dessen Harp-Guitar-Clips auf YouTube millionenfach angeklickt werden – inspirierte Leute, die dann auf der völlig zu Recht ‚Harp Guitar Dreams‘ genannten Nachfolge-Anthologie erschienen. Und für ‚Further Beyond Six Strings‘ lautete die Vorgabe: „Spiel das beste, virtuoseste Harp-Guitar-Stück aus deinem Repertoire ein!“ Ergebnis? Siehe unten.

Gute Aussichten: In der kommenden Ausgabe stellen wir im zweiten Teil einige außergewöhnliche und rare Instrumente aus der Sammlung von Gregg Miner näher vor. ■